



Brisantes Thema authentisch präsentiert

Exploseum – Regionalmuseum Leon Wyczolkowski in Bydgoszcz, Polen ■ **Frieder Blumm**



Es ist nicht schwer zu erraten, um was es in diesem Museum geht: Im Exploseum im polnischen Bydgoszcz (Bromberg) dreht sich alles um die Herstellung von Sprengstoffen. Eröffnet wurde es 2011 in einer ehemaligen Fabrik der Dynamit Nobel Aktien-Gesellschaft (DAG). Nitroglycerin, TNT und rauchloses Pulver – brisant sind nicht nur die Produkte, die hier einst die streng geheime Industrieanlage verließen. Brisant ist vor allem die Geschichte dieses Standorts, an dem von 1942 bis 1945 Munition und Sprengstoffe für die deutsche Wehrmacht produziert wurden. Erbaut wurde das gigantische und zugleich versteckte Werk von Zwangsarbeitern, die die deutschen Besatzer unmittelbar nach Kriegsbeginn verpflichtet hatten. Zwangsarbeiter waren es auch, die gemeinsam mit Kriegsgefangenen und Insassen des Konzentrationslagers die Produktion am Laufen hielten. Oder dies zumindest vorgaben: Tatsächlich verübten zahlreiche von ihnen Sabotageakte, um der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft Schaden zuzufügen, und riskierten dafür ihr Leben. Auch daran wird im Exploseum, einer Außenstelle des Regionalmuseums Leon Wyczolkowski in Bydgoszcz, erinnert.

Als in den letzten Januartagen 1945 Einheiten der Roten Armee und der polnischen Volksarmee das 120 Kilometer südlich von Danzig gelegene Bydgoszcz zurückeroberten, fiel ihnen in den Wäldern nahe der Stadt eine Industrieanlage in die Hände, die fast bis zuletzt noch für die deutsche Kriegsmaschinerie produziert hatte. Die Deutschen hatten das Werk erst wenige Tage zuvor verlassen. Die Stadt an der Weichsel gehörte zu den ersten, die nach dem Überfall auf Polen, dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, von der Wehrmacht besetzt worden waren. Wenig später begannen die deutschen Besatzer, bei Legnowo, einem Stadtteil von Bydgoszcz, eine Fläche von 23 Quadratkilometern einzuzäunen – der Beginn der DAG-Fabrik Bromberg, eine der größten Munitionsfabriken des Dritten Reiches. Bis Ende 1944 entstanden auf dem Gelände 400 Kilometer Straßen, 40 Kilometer Eisenbahnschienen und mehr als 1 000 Gebäude – Produktionshallen, Laboratorien, Werkstätten, Feuerwache, Krankenstationen, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, Wachhäuser und weitere Überwachungseinrichtungen.

Wesentliche Fertigungsbereiche in doppelter Ausführung

Die Struktur der Industrieanlage ergab sich aus der permanenten Explosionsgefahr. So wurden die einzelnen Produktionsprozesse auf viele kleine Gebäude verteilt, die durch ein verwinkeltes Tunnelsystem miteinander verbunden waren. Die Eingangstüren der Gebäude baute man gegeneinander versetzt, um im Falle einer Explosion eine Kettenreaktion zu verhindern. Besonders sensible Bereiche wurden durch Druckwellenbarrieren geschützt. Um die Produktion auch dann aufrecht zu erhalten, wenn durch Unfälle, Sabotageakte oder Kriegseinwirkungen Teile der Anlage zerstört wurden, errichtete man die wesentlichen Fertigungsbereiche in doppelter Ausführung. Darüber hinaus gab man sich alle Mühe, den Industriekomplex für die feindliche Luftaufklärung unsichtbar zu machen. So waren sämtliche Dächer von einer zentime-

terdicken Erdschicht bedeckt und mit flachwurzelnden Sträuchern und Nadelbäumen bepflanzt, Fassaden, Wege und Gleise in Tarnfarbe gestrichen. Die Straßen folgten weitgehend den vorhandenen gewundenen Waldwegen. Um die Tarnung auf die Spitze zu treiben, gab es einige Kilometer entfernte eine Fabrikatruppe aus Sperrholz.

Insgesamt 13 700 Tonnen Sprengstoff wurden bis Anfang 1945 in der DAG-Fabrik produziert, doch dann war jäh Schluss. Sämtliche technischen Anlagen wurden von der Roten Armee nach dem Krieg demontiert und in die Sowjetunion transportiert, bevor das Terrain den polnischen Behörden übergeben wurde. Die Polen errichteten in den 1950er Jahren ihrerseits Chemieanlagen auf dem Gelände, wobei einige der vorhandenen Gebäude wieder genutzt wurden. Andere waren dem Verfall preisgegeben. Für die Öffentlichkeit war die einstige Munitionsfabrik weiterhin nicht zugänglich. Bis 2011 das Exploseum eröffnete.

Liste mit den Namen von 1 000 jüdischen Zwangsarbeiterinnen

Untergebracht ist das Museum in insgesamt acht wieder instandgesetzten Gebäuden des sogenannten „NGL-Betriebs“ – der Nitroglycerinproduktion. Der Eingang befindet sich im ehemaligen Verwaltungstrakt. Durch einen Tunnel gelangen die Besucher in die weiteren Gebäude mit der ständigen Ausstellung. Ein Großteil ist der Geschichte des Geländes sowie der DAG und ihrem Gründer Alfred Nobel (1833–1896), dem Erfinder des Dynamits, gewidmet. Wie die Produktion von Nitroglycerin hier einst ablief, veranschaulicht eine Multimediapräsentation. Im größten Gebäude des Komplexes erwartet die Besucher eine Ausstellung, die die Geschichte der Feuerwaffen vom einfachen Handrohr bis hin zu den Maschinengewehren des 20. Jahrhunderts nachzeichnet.

Zu den eindrucksvollsten Dokumenten des Museums gehört eine Liste mit den Namen von 1 000 jüdischen Zwangsarbeiterinnen aus dem Konzentrationslager Stuttgart, die am 15. Juli 1944 von der Lagerleitung für die Patronenbefüllung in das DAG-Werk geschickt wurden. Man schätzt, dass insgesamt 30 000 bis 40 000 Arbeiter in Bromberg beschäftigt waren, davon rund 10 000 in der Produktion. Die allermeisten unter Zwang. Audiovisuell wiedergegebene Erinnerungen von Zeitzeugen lassen das System der Zwangsarbeit, aber auch den Widerstand dagegen, plastisch werden. Eine Sammlung von Fundstücken – Metallanhänger mit persönlichen Daten der Arbeiter, Fabrikausweise, Alltagsgegenstände, Laborgeräte, Waffen und Munition – rundet das Gesamtbild ab.



Muzeum Okręgowe im. Leona Wyczółkowskiego
Exploseum – DAG Fabrik Bromberg
Alfreda Nobla
85-006 Bydgoszcz, Polen
Telefon: 0048 / 52 / 5 85 99 66
www.exploseum.pl
Fotos: Standort